



Konzept EnergieSchweiz 2011 – 2020

1 Grundidee und Strategie von EnergieSchweiz 2011 – 2020

1.1 Ziele - EnergieSchweiz im energiepolitischen Umfeld

Mit Energie 2000 (1990 – 2000) und der ersten Phase von EnergieSchweiz (2000 – 2010) hat unser Land zwei breit angelegte, energiepolitische Programme durchgeführt. Sie zielten darauf ab, die Energieeffizienz zu erhöhen und den Anteil der erneuerbaren Energien zu steigern. Die Programme waren wirksam (vgl. Ziffer 2). Sie haben allerdings nicht alle Ziele erreicht. Besonders ausgeprägt bleibt der Handlungsbedarf beim stark steigenden Konsum von Elektrizität und beim fossilen Energieverbrauch bzw. den CO₂-Emissionen, besonders im Bereich Mobilität.

EnergieSchweiz basiert auf den offiziellen Zielen der Schweizer Energie- und Klimapolitik. Diese sind gemäss Energiegesetz von Effizienzzielen sowie von Zielen für den Zubau von erneuerbaren Energien geprägt. Im CO₂-Gesetz sind die Klimaziele mit dem Pfad zur Senkung der CO₂-Emissionen festgelegt. Sie werden im Revisionspaket des CO₂-Gesetzes gegenwärtig im Parlament überarbeitet. Im Rahmen der energiepolitischen Vier-Säulen-Strategie des Bundesrates (2007) und der darauf basierenden Aktionspläne (2008) hat EnergieSchweiz einen massgeblichen Beitrag zu leisten. Das Programm unterstützt und verstärkt zum einen den hoheitlichen Teil der Energie- und Klimapolitik, der die Ziele über Vorschriften, Fördermassnahmen und marktwirtschaftliche Instrumente zu erreichen sucht. Zum anderen soll das Programm im nicht hoheitlichen Bereich die Potenziale bei der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien mit freiwilligen Massnahmen ausschöpfen.

Durch die Fokussierung auf die Bereiche Energieeffizienz und erneuerbare Energien leistet EnergieSchweiz einen massgeblichen Beitrag zu einer sicheren, wirtschaftlichen, umwelt- und gesundheitsverträglichen und CO₂-armen Energieversorgung und damit zur Steigerung der Versorgungssicherheit. Das Programm trägt entscheidend zur marktkonformen Entwicklung von Innovationen und neuen Technologien sowie zur Schaffung nachhaltiger Arbeitsplätze in diesen Bereichen bei.

1.2 Rolle von EnergieSchweiz

Auch die zweite Phase von EnergieSchweiz ist damit von der Grundidee der Freiwilligkeit geprägt. Über innovative Projekte und gezielte Massnahmen verstärkt und ergänzt das Programm die offizielle Bundespolitik. Das Programm übernimmt so die Rolle eines Katalysators und einer Anschubhilfe für Innovationen und Konzepte, die über den gängigen Stand der Technik hinausgehen. Die durchgeführten Projekte zielen auf das energiebewusste Verhal-



ten spezifischer Zielgruppen beim Kauf und Einsatz von Produkten oder beim Konsum von Energie ab. Information, Sensibilisierung, Qualitätssicherung auf allen Stufen sowie Aus- und Weiterbildung sind die wichtigsten Instrumente dafür.

1.3 EnergieSchweiz als Partnerprogramm mit gezielten Projekten

Getragen und umgesetzt wird das Programm von einem dichten Netzwerk aus Bund, Kantonen, Gemeinden, Wirtschaft, Verbänden und Organisationen. Sowohl der Bund als Hauptträger als auch die Kantone und Gemeinden sollen die Verantwortung des öffentlichen Sektors unterstreichen. Dessen Engagement für das Programm soll intensiviert werden. Den Kantonen als historische Partner kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Die Projekte sollen stärker als bisher die gesamte Wirkungskette von der Primärenergie bis zur Anwendung beachten. Das Programm folgt der Strategie, gute Konzepte und innovative Lösungen zur Marktreife zu führen. Die tatsächliche Umsetzung ist dann Sache von beauftragten Akteuren und Unternehmen. Auf diese Weise bringt EnergieSchweiz den KMU und Regionen wertvolle wirtschaftliche und technologische Impulse. EnergieSchweiz soll auch im nächsten Jahrzehnt das wichtigste Netzwerk im Energiesektor sein. Neben bestehenden Partnern aus dem öffentlichen Sektor und der Privatwirtschaft will das Programm in den kommenden Jahren neue Partner, vor allem aus der Privatwirtschaft, einbeziehen.

2 Bisherige Wirkung von Energie 2000 und EnergieSchweiz

Die energetische Wirkung aller anhaltenden freiwilligen Massnahmen von Energie 2000 und EnergieSchweiz (bis Ende 2008) liegen bei über 33 Petajoule. Dies entspricht rund dem Energieverbrauch der Stadt Zürich. Die CO₂-Einsparungen im Jahr 2008 betragen 2.7 Millionen Tonnen oder gut 6 % der totalen CO₂-Emissionen (inkl. vorgelagerte Prozesse). Die energie- und klimapolitische Wirkung der bisherigen Programme ist insgesamt beachtlich.

Auch bei der Wirkung pro eingesetzten Franken sind die Fortschritte unübersehbar. Zur Einsparung einer Kilowattstunde wurden im Jahr 2008 0.18 Rappen Fördermittel aufgewendet. Im Jahr 2003 waren für den gleichen Spareffekt noch 0.6 Rappen nötig. Die Effizienz des Programms hat sich demnach um mehr als den Faktor 3 erhöht.

Die volkswirtschaftliche Wirkung ist ebenfalls beeindruckend. Mit einem Franken von Bund und Kantonen konnten 14 Franken an privaten Investitionen ausgelöst werden. Im Jahr 2008 hat das Programm so mit 85 Millionen Franken von Bund (40 Mio. inkl. 13.4 Mio. Franken Globalbeiträge an die Kantone) und Kantonen (45 Mio.) Investitionen von fast 1.2 Milliarden Franken ausgelöst. Dies hat im Jahr 2008 eine Beschäftigungswirkung von etwa 6'600 Personenjahren ausgelöst.



3 Eckpfeiler und Organisation von EnergieSchweiz 2011 – 2020

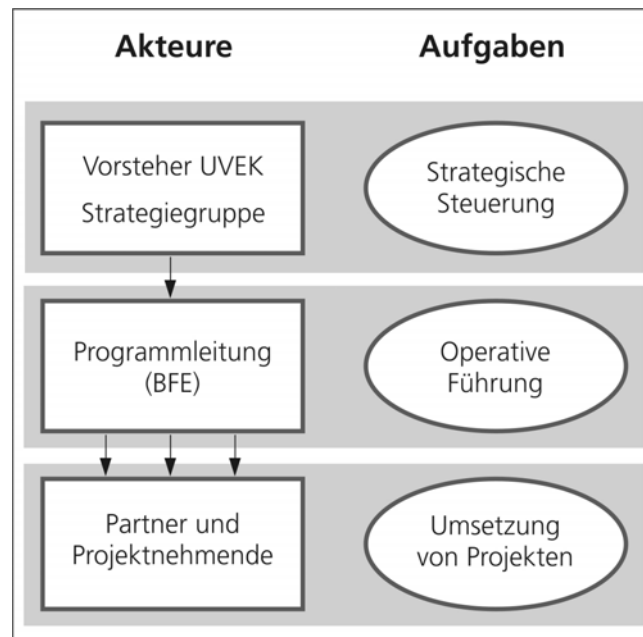
3.1 Eckpfeiler des Programms

EnergieSchweiz ist eine Massnahme im Rahmen der „Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008 – 2011“ des Bundesrates und orientiert sich an der „2000 Watt-Gesellschaft“. Der Bedarf der Schweiz an Primärenergie und die damit verbundenen Treibhausgasemissionen sind langfristig zu reduzieren. EnergieSchweiz will das mit konkreten Schritten tun. Dies bedingt den Einsatz modernster Technologien, mehr erneuerbarer Energien, eine Anpassung der Infrastrukturen und eine energiebewusstere Lebensweise. Ebenso muss die Aus- und Weiterbildung intensiviert werden. Dazu bedarf es eines Netzwerks aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

EnergieSchweiz 2011 – 2020 verschiebt die bisherigen Schwergewichte. Die Aktivität bei den drei Schwerpunkten Mobilität, elektrische Geräte und Motoren sowie Industrie und Dienstleistungen wird ausgebaut. Bei den beiden Schwerpunkten der Gebäude und den erneuerbaren Energien hingegen fährt das Programm sein Engagement zurück. Für die Gebäudesanierung und die Förderung erneuerbarer Energien in Gebäuden über die Mittel der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe sind primär die Kantone zuständig. Die Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien erfolgt inzwischen vor allem über die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV). Quer durch alle Bereiche zieht sich das Thema der Elektrizität: Deren effizienter Einsatz im Rahmen von ganzheitlichen Energiesystemen ist die Herausforderung der nächsten zehn Jahre. Drei weitere Schwerpunkte haben Querschnittcharakter und erhalten mehr Gewicht: Städte / Gemeinden / Quartiere / Regionen / Agglomerationen, Aus- und Weiterbildung sowie Kommunikation.

3.2 Organisation und Struktur

Die strategische Steuerung von EnergieSchweiz liegt wie bisher bei der vom UVEK geleiteten Strategiegruppe. Dabei hat der öffentliche Sektor mit Vertretungen von Bund (3), Kantonen (1-2) und Gemeinden / Städten (1) eine starke Position einzunehmen. Aus dem privaten Sektor sollen die Wirtschaft (Hauseigentümer, Industrie / Dienstleistungen, Produzenten, Mobilität) sowie die Umwelt-, Mieter- und Konsumentenorganisationen vertreten sein. Die Strategiegruppe ist im Rahmen der Vorgaben von Bundesrat und Parlament für die strategische Steuerung zuständig (Langfristplanung, Schwerpunkte, Budgetzuteilungen). Im Auftrag der Strategiegruppe nimmt das Bundesamt für Energie (BFE) die operative Leitung wahr.



Verschiedene Neuerungen haben zum Ziel, die Effektivität und Effizienz bei der Führung des Programms zu erhöhen. So soll die Zusammenarbeit mit Partnern in Zukunft an Stelle von Rahmenverträgen in erster Linie über zeitlich befristete Projekte erfolgen. Dieses „Projektmodell“ erlaubt es, Leistungen gezielter und mit mehr Flexibilität auf die thematischen Schwerpunkte auszurichten. Ausserdem erfolgen für Projekte in der Regel Ausschreibungen. Projektbezogene Leistungsverträge halten die Erwartungen verbindlich fest. Zudem gehört in Zukunft zu jedem unterstützten Projekt ein vorgängig festgelegter finanzieller „Ausstiegspfad“. Denn nach den Phasen der Entwicklung und Markteinführung soll sich das Programm finanziell zurückziehen. Dies erlaubt es einerseits, die Mittel konsequent dort einzusetzen, wo sie die grösste Wirkung erzielen. Andererseits entstehen so Spielräume, um mit den verfügbaren Mitteln mehr innovative Projekte in der Anschubphase zu unterstützen.

Neue Wege will EnergieSchweiz auch bei der Zusammenarbeit mit privaten Partnern gehen. Zum vermehrten partnerschaftlichen Einbezug von Privaten sollen auch Kooperationen eingegangen werden. Sie kommen vor allem dann zum Zug, wenn Projekte gemeinsam mit Privaten im Sinne von „Public Private Partnership (PPP)“ entwickelt, finanziert und umgesetzt werden. Der Bund engagiert sich in solchen Fällen nur mit einer Minderheitsfinanzierung. Leistungsvereinbarungen definieren die erwartete Leistung.

Moderne Controlling-Instrumente messen die erzielten Wirkungen des Programms, seiner Massnahmen und Projekte. Sie dienen der Steuerung und dem Reporting an Bundesrat und Parlament. Bei Bedarf werden diese durch externe Evaluationen ergänzt. Für das Programm als Ganzes erfolgt alle drei bis fünf Jahre eine wissenschaftliche Wirkungsanalyse. Der öffentliche Jahresbericht dokumentiert gute Beispiele und gibt einen Überblick über die Projekte und die erzielten Wirkungen.



3.3 Finanzielle Rahmenbedingungen

Für die Durchführung der geplanten Projekte beansprucht EnergieSchweiz 2011 – 2020 finanzielle Mittel in ähnlichem Umfang wie bisher. Sie sind jeweils im Voranschlag und Finanzplan beim BFE einzustellen. Um den angestrebten Ausbau der Partnerschaften und der entsprechenden Projekte durchführen zu können, ist in den Startjahren bis 2013 ein moderater Anstieg der Mittel notwendig. Die Strategieguppe geht davon aus, dass für den Start 30 Mio. Franken und für die volle Aktivität eine Zielgrösse von rund 40 Mio. Franken pro Jahr notwendig ist.

Gemessen an den finanziellen Vorgaben des Finanzplans (für 2011: 25.9 Mio.) und angesichts der zahlreichen Projektideen und der hohen Dynamik im Programm werden die finanziellen Mittel stets knapp sein. Die Mittel sind durch die Schwerpunktentscheide der Strategieguppe so zu bewirtschaften, dass laufend neue innovative Projekte und Konzepte unterstützt werden können. Wenn nötig ist eine Verzichtplanung zu führen.

Das „Projektmodell“ bei der Führung des Programms und der Einbezug weiterer privater Partner, die sich auch in einer gemeinsamen Finanzierung von Aktionen und Massnahmen engagieren („Public Private Partnership“), soll den Handlungsspielraum vergrössern.

Die Prioritäten beim Einsatz der finanziellen Mittel verschieben sich entlang der veränderten Schwergewichte für die Periode 2011 – 2020 ebenfalls. Die nachstehende Tabelle zeigt die angestrebten Tendenzen und Grössenordnungen für die acht Schwerpunkte auf.



| Themenschwerpunkte und Querschnittsschwerpunkte | Bisherige Mittel in Mio. CHF | | Mittel gemäss Finanzplan in Mio. CHF | Tendenz bis 2020 |
|---|------------------------------|-------------|--------------------------------------|------------------|
| | 2001 | 2010 | 2011 | |
| Themenschwerpunkte (überwiegend Beiträge an neue und bestehende Partner und Agenturen) | | | | |
| Mobilität | 3.7 | 3.0 | 3.2 | ↑ |
| Elektrogeräte | 1.0 | 2.6 | 2.8 | ↑ |
| Industrie und Dienstleistungen | 2.2 | 2.6 | 2.7 | ↑ |
| Erneuerbare Energien | 23.0 | 6.3 | 4.7 | ↓ |
| Gebäude | 3.4 | 3.2 | 2.5 | ↓ |
| Querschnittsschwerpunkte | | | | |
| Städte / Gemeinden / Quartiere / Regionen / Agglomerationen | 3.4 | 3.2 | 3.2 | ↑ |
| Aus- und Weiterbildung | 1.0 | 1.7 | 2.0 | ↑ |
| Kommunikation und Programmleitung | 4.4 | 3.4 | 3.4 | ↑ |
| Globalbeiträge an die Kantone | 8.9 | 1.4 | 1.4 | |
| Total EnergieSchweiz | 51.0 | 27.4 | 25.9 | Max. 40 |

Tabelle 1: Richtgrössen der Budgets von EnergieSchweiz nach Schwerpunkten



4 Die acht Schwerpunkte im Einzelnen

Ein Entwurf des Konzepts EnergieSchweiz 2011 – 2020 wurde in detaillierter Form an einer Konzeptkonferenz aller Programmpartner im März 2010 und im April in der Strategieguppe EnergieSchweiz sowie an einer Anhörungskonferenz innerhalb der Bundesverwaltung zur Diskussion gestellt. Er analysiert Stärken und Schwächen bisheriger Massnahmen und die Chancen und Risiken neuer Massnahmen. Ziele, Strategie, Massnahmen und die zugehörigen Projekte sind darin übersichtlich dargestellt. Der Entwurf hat inner- und ausserhalb des Bundes grundsätzlich Zustimmung gefunden. Verschiedene Hinweise und Präzisierungen aus diesen Anhörungen sind in das vorliegende Konzept eingeflossen. Es umfasst fünf thematische Schwerpunkte: Mobilität, Elektrogeräte, Industrie und Dienstleistungen, Gebäude und erneuerbare Energien. Drei Schwerpunkte mit Querschnittfunktion ergänzen und überlagern sie: Städte / Gemeinden / Quartiere / Regionen / Agglomerationen, Aus- und Weiterbildung sowie Kommunikation. Die Strategieguppe wird aufgrund der Themen und verfügbaren Mittel laufend Prioritäten setzen.

4.1 Mobilität

Bei der Mobilität besteht ein grosses Potential zur Senkung des Verbrauchs und damit der CO₂-Emissionen. Die grössten Chancen liegen bei energieeffizienten Fahrzeugen, der energieeffizienten Fahrweise, dem öffentlichen Verkehr, dem Langsamverkehr und beim Mobilitätsmanagement und -verhalten. EnergieSchweiz ergänzt und unterstützt andere geplante Massnahmen: auf Bundesebene z.B. Vorschriften zur Reduktion des Treibstoffverbrauchs, die Weiterentwicklung der Energieetikette und auf Kantonebene verbrauchsabhängige Motorfahrzeugsteuern. Die Förderung der Elektromobilität erfolgt aus dem Blickwinkel der Gesamtenergieeffizienz und der Elektrizitätsproduktion.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 will die Information und Sensibilität der Fahrzeugkäuferinnen und -käufer verbessern, zum Beispiel über die regelmässige Publikation von Fahrzeuglisten, Schulung des Verkaufspersonals oder Unterstützung der Kantone und Versicherungen bei der Einführung von Anreiz-Programmen. Eco-Drive-Kurse für neue Zielgruppen (z.B. Altlenker, Buschauffeure) und die Promotion von verbrauchssenkenden Massnahmen (z.B. Reifendruck, Klimaanlage und Motor abstellen) sollen zur energiebewussteren Fahrweise beitragen. Beim Mobilitätsmanagement und der Änderung des Mobilitätsverhaltens liegen die grössten Potentiale bei Unternehmungen, Städten und Gemeinden sowie Grossveranstaltungen und der Freizeitgestaltung. EnergieSchweiz bietet dank landesweiter Vernetzung und langjähriger Erfahrung wertvolle Informations- und Beratungsleistungen an und unterstützt zusammen mit Partnern wie SBB, Postauto oder Energiestädten innovative Projekte im Bereich öffentlicher Verkehr, kombinierter Verkehr und Langsamverkehr. Im Bereich der Elektromobilität wird EnergieSchweiz Demonstrationsprojekte und -regionen unter Einbezug des Systemgedankens entwickeln.



4.2 Elektrogeräte

Bei vielen Geräten bietet die Technik noch ein grosses Effizienzpotential (Einsparpotential 25 – 30% im Vergleich zu Bestgeräten). EnergieSchweiz ergänzt und unterstützt geplante Massnahmen auf Bundesebene: Der Bundesrat hat im Sommer 2009 Effizienzvorschriften für eine ganze Serie von Elektrogeräten beschlossen. Für weitere Kategorien von Geräten wie Waschmaschinen, TV-Geräte oder Strassenbeleuchtungen sind aktualisierte oder neue Vorschriften in Vorbereitung. Wichtig sind dabei die Koordination mit der EU und das Engagement der Schweiz für ehrgeizige Verbrauchsvorschriften. Neben der Verbesserung der Energieeffizienz von Elektrogeräten fokussiert EnergieSchweiz 2011 – 2020 vermehrt auch das Benutzerverhalten bzw. den Betrieb von Elektrogeräten.

Prioritäre Massnahmen: Oft ist der Energieverbrauch von Geräten für die Käuferinnen und Käufer nicht transparent oder die Sensibilität dafür noch wenig ausgeprägt, so dass nicht die „Bestgeräte“ gekauft werden. EnergieSchweiz 2011 – 2020 unterstützt deshalb eine „Push“ und „Pull“ Strategie: Die Erstellung von Grundlagen für ehrgeizige Mindestanforderungen an den Energieverbrauch von Geräten und deren rasche Markteinführung (Push) sowie die Förderung von „Bestgeräten“ (Pull) wirken gemeinsam auf möglichst geringen Elektrizitätsverbrauch hin. Die Information bei Kauf und Betrieb von Lampen und Leuchten, Geräten des Haushalts, der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie der Unterhaltungselektronik soll über eine Vielzahl von Projekten verbessert werden. Information, Beratung, Schulung von Herstellern, Händlern, Architekten und Installateuren tragen ebenso zu geringerem Verbrauch bei, wie die bessere Verankerung von Labels (z.B. ENERGY STAR) und die Publikation von Informationsgrundlagen (z.B. Datenbanken für gewerbliche Geräte). Zusammen mit den Kantonen sollen Massnahmen zur effizienten Elektrizitätsverwendung im Gebäudereich umgesetzt und die Gemeinden im Bereich öffentliche Beleuchtung unterstützt werden. In Zusammenarbeit mit anderen Schwerpunkten und Bereichen sollen Effizienzpotenziale durch die Demonstration im Bereich Smart Grid und Smart Metering aufgezeigt werden. Bei gewerblichen und industriellen Elektrizitätsanwendungen stehen Betriebsoptimierungen sowie die Förderung des Einsatzes von hoch effizienten Produkten (z.B. Motoren und Pumpen) im Vordergrund.

4.3 Industrie und Dienstleistungen

Das energetische Sparpotential und damit auch das Potential für Kostensenkungen bei Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sind beträchtlich. Wären z.B. in der Industrie alle wirtschaftlich rentablen Massnahmen realisiert, würde der Energieverbrauch in diesem Sektor um 10 bis 15% geringer ausfallen. CO₂- und Energiegesetz, aber auch kantonale Rechtsgrundlagen, setzen auf die Instrumente der Zielvereinbarungen und Verpflichtungen. Zusammen mit Partnern aus der Wirtschaft, z.B. der Energieagentur der Wirtschaft (EnAW), unterstützt EnergieSchweiz aktiv die Umsetzung von freiwilligen Vereinbarungen. Vor allem die KMU verfügen allerdings oft über zu wenig Kapazität, um sich dem Thema Energie annehmen und vorhandene Potentiale für Verbrauchs- und Kostensenkungen erkennen zu können.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 beabsichtigt, das Instrument der Zielvereinbarungen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auszubauen. Gemeinsam sollen



die verschiedenen bestehenden Zielvereinbarungsmodelle (Energie-, Benchmark- und KMU-Modell) weiterentwickelt bzw. vereinfacht werden. In der direkten Zusammenarbeit mit Unternehmen stehen die Durchführung von Audits und die Nutzung des Wärmerückgewinnungspotenzials in der Prozessindustrie (inkl. Abwärmevermeidung und Reduktion Kühlleistungsbedarf) im Vordergrund. Dazu gehört auch die Förderung von energetischen Grob- und Detailanalysen. Spezieller Support ist für die KMU vorgesehen, z.B. die Weiterentwicklung und Etablierung einer Internetplattform zur Förderung der Nachhaltigkeit sowie Analysen und Programme zur Steigerung der Energieeffizienz in den einzelnen Betrieben (u.a. durch Life-cycle-Analysen).

4.4 Gebäude

Für Massnahmen im Gebäudebereich sind in erster Linie die Kantone zuständig. Die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen, die Verschärfung der kantonalen Vorschriften und das durch die Kantone im Rahmen der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe umgesetzte Gebäudeprogramm werden massgeblich zu mehr Energieeffizienz und vermehrtem Einsatz von erneuerbaren Energien bei Gebäuden beitragen. Das Potential bei den Gebäuden ist sehr gross. Der Gebäudepark ist für rund 40% des Energieverbrauchs in der Schweiz verantwortlich. Ein Minergie-Bau verbraucht rund 70% weniger Energie als ein Bau aus den 70er Jahren. Aber auch durch Betriebsoptimierung lassen sich ohne direkte Investitionskosten 10 – 15 % einsparen.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 soll die Kantone mit flankierenden Massnahmen unterstützen. Der Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Bund und Kantonen ist zu intensivieren und die Instrumente der Vorschriften und des Gebäudeausweises sind gemeinsam weiter zu entwickeln. Zudem wird EnergieSchweiz Unterstützung bei der Umsetzung der Globalbeiträge des Bundes auf kantonaler Ebene bieten und zur Weiterentwicklung von SIA-Normen und Labels im Gebäudebereich beitragen. Die guten Erfahrungen der Betriebsoptimierung bei grossen öffentlichen Gebäuden sollen auch auf den privaten Bereich übertragen werden. Dem Systemgedanken kommt bei den Gebäuden besondere Bedeutung zu, indem sich die Potentiale der erneuerbaren Energien zur Erzeugung von Wärme in Kombination mit anderen Energieträgern nutzen lassen (z.B. Wärmepumpen). Private und institutionelle Investoren und Betreiber grosser Gebäudekomplexe sollen neu ebenfalls Zugang zu massgeschneiderten Beratungs- und Weiterbildungsangeboten erhalten.

4.5 Erneuerbare Energien

Die Potentiale der erneuerbaren Energien sind hoch. Dies gilt besonders für Solarenergie und Umgebungswärme. Oft sind die Anlagen aber unter heutigen Rahmenbedingungen noch nicht wirtschaftlich bzw. beanspruchen hohe Anfangsinvestitionen. Dies führt zu Schwierigkeiten bei der Finanzierung. In den letzten Jahren haben Bund und Kantone neue Instrumente aufgebaut: Pro Jahr stellen sie im Rahmen der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe gemeinsam über 135 Mio. Franken für erneuerbare Energien, vorwiegend zur Erzeugung von Wärme im Gebäudebereich, zur Verfügung. Die seit 2009 bestehende kostendeckende Ein-



speisevergütung wird die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien zusätzlich wesentlich voran bringen. Synergien mit anderen Schwerpunkten (Gebäude, Mobilität, Industrie und Dienstleistungen, Städte / Gemeinden) sollen systematisch genutzt werden.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 wird sich in Ergänzung zu den neuen Vorschriften von Bund und Kantonen vor allem auf den Abbau von Defiziten bei Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und der Qualitätssicherung konzentrieren. Erneuerbare Energien sollen vermehrt bei der Substitution fossiler Wärmeerzeuger zum Einsatz kommen. EnergieSchweiz wird umfassende und unabhängige Informationsangebote für Planer, Architekten und Hausbesitzerinnen und -besitzer zur Verfügung stellen. Ferner will EnergieSchweiz die Qualität der verwendeten Komponenten und Anlagen verbessern und so das Vertrauen der Käuferinnen und Käufer in solche Anlagen stärken. Besondere Aufmerksamkeit wird auch die Förderung von Systemen mit erneuerbaren Energien geniessen: So sollen z.B. mögliche Gebiete für Fernwärmeversorgung oder Abwärmequellen systematisch identifiziert und potenzielle Investoren beraten werden. Die kombinierte Strom- und Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Energien ist voran zu treiben. Im Treibstoffbereich steht zudem seit Mitte 2008 mit der Mineralölsteuerbefreiung von Treibstoffen, welche ökologische und soziale Mindestanforderungen erfüllen, ebenfalls ein Anreizinstrument zur Verfügung.

4.6 Städte / Gemeinden / Quartiere / Regionen / Agglomerationen (Querschnitt)

Die Gemeinden und Städte nutzen die energiepolitischen Handlungsspielräume sehr unterschiedlich. Rund 400 Gemeinden beteiligen sich gegenwärtig am Programm „EnergieSchweiz für Gemeinden“, über 200 Kommunen verfügen über das Label „Energiestadt“. Die Potentiale der Gemeinden sind gross. Sie liegen vor allem bei der Zonenplanung, den Bauvorschriften, den eigenen Gebäuden und Infrastrukturanlagen, den Fahrzeugen sowie der Mobilität (Parkplätze, Tempo-Zonen, öffentlicher Verkehr), aber auch bei der Information und Beratung der Einwohnerinnen und Einwohner.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 möchte die Städte und Gemeinden dazu anhalten, ihre Handlungsspielräume ergänzend zur Politik von Bund und Kantonen noch stärker zu nutzen. Besondere Chancen liegen darin, dem Systemdenken vermehrt zum Durchbruch zu verhelfen. Denn in Agglomerationen und auf lokaler Ebene oder in Quartieren kommt das Zusammenspiel in den Bereichen Gebäude, Infrastrukturanlagen, Wirtschaft, Mobilität, Energieversorgung und Raumplanung besonders zum Tragen. EnergieSchweiz wird das Programm „EnergieSchweiz in Gemeinden“ und das Label „Energiestadt“ weiter ausbauen und die mitwirkenden Gemeinden aktiv unterstützen. Besondere Aufmerksamkeit sollen die rationelle Energienutzung und die Produktion von erneuerbaren Energien in Kläranlagen, Kehrlichtverbrennungsanlagen und Wasserversorgungen sowie die Entwicklung von Regionen und Quartieren erhalten (Energieplanung und -versorgung und Projekte für nachhaltige Quartierentwicklung). Auf der anderen Seite sind auch die grossen Städte von besonderer Bedeutung („Club des grandes villes“). Sie nehmen eine Vorreiterrolle ein und setzen mit Unterstützung von EnergieSchweiz besonders innovative Projekte mit Pilotcharakter um. Im ländlichen Raum ist der Energiesektor von überdurchschnittlicher Bedeutung für die Wertschöpfung und Beschäftigung. Ferner wird EnergieSchweiz in Zukunft die regionalen und lokalen Energieversorgungsunternehmen besser in das Programm einbinden. Das Pro-



gramm wird diese Unternehmen – auch in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden – bei der Information und bei innovativen Projekten in ihren Gebieten unterstützen.

4.7 Aus- und Weiterbildung (Querschnitt)

Gut ausgebildete Fachkräfte gelten seit jeher als Schlüssel für den energieeffizienten Bau und Betrieb von Gebäuden und Anlagen. Angesichts des hohen Verbrauchs und der Langlebigkeit von Investitionen im Gebäudebereich hat diese Querschnittsaufgabe eine Hebelwirkung für die Energieeffizienz und damit auch für die längerfristige Versorgungssicherheit unseres Landes. Wegen der raschen technologischen Entwicklung ist eine permanente Weiterbildung anzustreben, um die Vorteile neuer Materialien und Bauweisen optimal zu nutzen.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 will sein Engagement zur Verbesserung der Kompetenz in Energiefragen verstärken und die Massnahmen eng mit den Kantonen, Branchenverbänden und Ausbildungsinstituten wie z.B. den Fachhochschulen abstimmen. Dabei wird das Programm besondere Akzente auf die Weiterbildung von Fachleuten im Gebäudebereich legen. Die Angebote sollen für Architekten, Planer sowie für Installateure und das Bauhandwerk (Dach und Wand) auf allen Stufen verstärkt werden. Weitere Impulse für die Betriebsoptimierung wird EnergieSchweiz bei der Aus- und Weiterbildung von Hauswarten und Betriebspersonal grosser Industrieanlagen geben. Zudem werden Kurse für das Verkaufspersonal von Anlagen und Elektrogeräten aufgebaut. In den Volksschulen will EnergieSchweiz die Angebote im erlebnisorientierten Unterricht ausbauen und die Lehrkräfte mit stufengerechten Lehrmitteln unterstützen.

4.8 Kommunikation (Querschnitt)

Die Information über Energieeffizienz ist eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Privaten. Die bisherigen kommunikativen Aktivitäten von Energie 2000 und EnergieSchweiz haben Früchte getragen: Der Bekanntheitsgrad des Programms ist seit 2001 von 20% auf über 55% gestiegen. Das Programm mit seiner Vielzahl von Partnern erzielt Breitenwirkung und geniesst bei Bevölkerung und Unternehmen eine hohe Glaubwürdigkeit. Nach wie vor bestehen aber auf verschiedenen Ebenen und bei verschiedenen Zielgruppen Informationsdefizite. Gut informierte Akteure sind jedoch eine entscheidende Voraussetzung zur Ausschöpfung der Energieeffizienz-Potenziale und von Investitionen in erneuerbare Energien.

Prioritäre Massnahmen: EnergieSchweiz 2011 – 2020 will die Informationsaktivitäten zum Investitions-, Kauf- und Benutzerverhalten als Ergänzung zu den übrigen energiepolitischen Massnahmen verstärken. Das Programm unterscheidet dabei zwischen Basiskommunikation für die breite Bevölkerung (z.B. über eine zentrale und neutrale Informationsstelle, das Internet, Medienaktivitäten, Extrablätter) und Information für spezifische Zielgruppen über einzelne Themen (z.B. Käufer von Personenwagen, Aus- und Weiterbildungsangebote für Berufsleute). Die Kommunikation erfolgt stets in Zusammenarbeit mit den am Programm beteiligten Partnern und erzeugt so eine Multiplikatorwirkung.